

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter

Verlag Heinz Fahrenbrach, Düsseldorf, Florstr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Nieuwen, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— 2.

Nummer 51

Düsseldorf, den 20. Dezember 1930

Versandort Krefeld

## Weihnachten!

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.“ So schallt es über den Erdball. So rufen uns die Glocken weit und breit zu. Ueber Dorf und Stadt, über Feld und Flur hallt die Friedensbotschaft. Seit Jahrhunderten, seit fast zwei Jahrtausenden wird Jahr für Jahr der bedrückten und bedrängten Menschheit diese Frohbotschaft verkündet. Arm und reich hört sie. Ein stiller Friede zieht bei dieser Botschaft in manches leiderfüllte, gequälte Menschenherz hinein. Weit öffnen sich die Herzen, um immer aufs neue diese Botschaft und diesen Frieden in sich aufzunehmen.

Aber jauchzen denn alle Menschenkinder dem neugeborenen Kindlein im Stall entgegen mit einem glücklichen und frohen Herzen? Bleibt nicht auch manches Menschenherz kalt und nüchtern wie da draußen die Natur in ihrem Winterschlaf? Werden nicht die Weihnachts-  
glücken vergebens an so manches Herz? Leider ist es so. Not und Elend, Kummer und Sorge haben manchen braven Menschen verbittert, haben ihm den stillen Weihnachtsfrieden geraubt.

Wer ist schuld? Das Elend unserer heutigen Zeit. Die Arbeitslosigkeit hat in so manche brave Familie den Geist der Ungleichheit gebracht. Und doch möchten auch diese Menschen Weihnachtsfrieden in ihre Herzen aufnehmen. Auch sie möchten an diesem christlichen Feste des gegenseitigen Gehens, der Liebe, teilnehmen. Und was fehlt der Menschheit wohl mehr als der Friede und wirkliche Liebe! Sie hungert ja gleichsam danach. Es geht wie ein Schrei durch ganze Volksschichten, das Verlangen nach wahrer, gegenseitiger Liebe, nach wirklichem inneren Frieden.

Seider sind wir von diesem wahren, inneren Weihnachtsfrieden noch recht weit entfernt. Klassenkampf von oben und Klassenkampf von unten zerreißen die Menschheit. Besonders aber unser von Leid und Not so schwer geprüft Volk. Immer mehr reißen die Schucht, der Egoismus und der gemeinschaftstötende Materialismus unser Volk auseinander. Wilde Demagogie und zersetzender Radikalismus treiben neue Keile in breite Massen von Menschen hinein. Fast scheint es, als ob es keine Nächstenliebe und keine Verpflichtung, auch den Mitmenschen zu achten, ihn zu schätzen als wirklichen Menschen, als ein von Gott erschaffenes Wesen, mehr gäbe. Breite Massen sehen sich ausgeschlossen aus der menschlichen Gesellschaft. Sie zweifeln daran, daß jemals die Idee des christlichen Gemeinschaftsgeistes sich im Leben wieder Anerkennung erobert. Sie lassen sich blenden und laufen einem Ziele nach, das Utopie ist und bleiben wird, weil es undurchführbar ist. Sie klammern sich am Klassenhaß und erwarten alle Hoffnung von der Umgestaltung der bestehenden Verhältnisse.

Doch nicht alle glauben an dieses Ziel und haben ihre Hoffnung darauf gesetzt. Noch gibt es Millionen von Menschen, die an die Wahrheit und auch an die

Verwirklichung der Weihnachtsbotschaft glauben und ihre ganze Hoffnung darauf setzen. Und zu diesen Millionen gläubiger Christen gehören auch wir als christliche Gewerkschafter.

Auch wir glauben an die Weihnachtsbotschaft. Wir können nicht glauben, daß diese Frohbotschaft,

Nein, wir sind von der Sieghaftigkeit der Weihnachtsbotschaft fest überzeugt. Ihr zum Siege, zur Verwirklichung zu verhelfen, ist mit Aufgabe der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Sie kämpft für Verwirklichung christlicher Grundsätze und Ideen im öffentlichen, wirtschaftlichen und sozialen Leben. Das ist ihr Ziel und ihre große Aufgabe. Ohne Anwendung christlicher Grundsätze werden wir im Leben nie zu einem echten, wahren Gemeinschaftsleben kommen. Ohne sie wird die Menschheit aber auch nie zu einem inneren Weihnachtsfrieden gelangen. Heute ist besonders das Wirtschaftsleben nicht christlich eingestellt, sondern in sehr weitem Maße antichristlich. Der Mensch gilt in der Wirtschaft vielen so gut wie nichts. Sie sehen nicht als Hauptaufgabe der Wirtschaft die Bedürfnisbefriedigung der Menschheit, sondern die Befriedigung ihrer ungezügeltsten Gewinnsucht.

Krasse Beispiele zeigen das Tag für Tag. Vornehmstes Ziel der Wirtschaft müßte sein, Vorbedingungen zu schaffen für die höchste Wohlfahrt der Menschen. Sonst hat alles Wirtschaften keinen Zweck. Nur des Verdienstes wegen, der Zubereitung des

nigen Menschen, ist die Wirtschaft nicht da. Während heute auf der einen Seite Ueberfluß herrscht, ist auf der anderen Seite tiefste Not und Entbehrung vorhanden. Nicht als ob die notwendigen Güter nicht zur Genüge da wären. Sie sind in ausreichendem Maße vorhanden. Nur fehlen weiten Kreisen die notwendigen Mittel zur Beschaffung derselben. Warum? Weil viele Kreise ihrer Gewinnsucht keine Grenzen zu setzen vermögen; weil Genußsucht und Gewinnsucht vielen Menschen über das Wohl des ganzen Volkes geht. Das sind Auswüchse des kapitalistischen Geistes, der nur den eigenen Vorteil kennt.

Und diese entartete kapitalistische Gewinnwirtschaft in die richtigen Bahnen zu lenken, ist Aufgabe der christlichen Gewerkschaften. Dazu ist notwendig, zunächst einmal den Geist der ungehemmten Gewinnsucht zu bannen. Das kann aber nur geschehen durch Wandlung des Geistes im christlichen Sinne. Christliches Denken und vor allem christliches Handeln im Wirtschaftsleben bürgen dafür, daß auch der einfachste Mensch geachtet und gewertet wird. An dieser großen Aufgabe mitzuarbeiten, dazu ist auch die christliche Gewerkschaft berufen. Wenn christliche Grundsätze im ganzen Leben

beachtet werden, dann werden auch jene Menschen, die heute zermürbt und verbittert von Not und Elend da stehen, wieder den Glauben an das Leben zurückgewinnen. Dann wird auch bei diesen Menschen der wahre, innere Weihnachtsfrieden wieder einziehen.

Für dieses hohe Ziel der Erringung des inneren und äußeren Friedens bei der Menschheit wollen wir als christliche Gewerkschafter auch in der Zukunft kämpfen und wirken. W. G.



## Weihnachten 1930

diese Friedensbotschaft des Weihnachtsfestes nur schöne, klingende Worte sind, die nie verwirklicht werden sollen. Wehe der Menschheit und besonders den breiten Massen, wenn es nicht gelingt, aus diesem zerstörenden Egoismus und Materialismus der Jetztzeit herauszukommen! Dieser Geist ist nicht dazu angetan, die Menschheit aus der ewigen Ungleichheit herauszubringen. Er zieht sie nur noch tiefer hinein.

### Textilkonjunktur in der Preisschere

Die gegenwärtige Geschäftslage in der Textilindustrie wird ohne Zweifel durch die Haltung des Textilwarenhandels in maßgebender Weise beeinflusst. Noch stärker als in den übrigen Wirtschaftszweigen spielen dabei psychologische Momente eine Rolle, die nicht unterschätzt werden dürfen. Sicher ist der allgemeine Kaufkraft- und Nachfragerückgang der Konsumenten — insbesondere der breiten Arbeitnehmerschichten — die hauptsächlichste und wesentlichste Ursache des seit Monaten anhaltenden Auftragsmangels in der Textilindustrie. Die anormale und beständige Zurückhaltung des Textilwarenhandels mit seinen Aufträgen ist darüber hinaus in den letzten Monaten unbestritten von der allgemeinen Erwartung einer weiteren Preissenkung mit beeinflusst worden.

In der Textilindustrie ist die Forderung nach Preisabbau noch mehr als in anderen Industrien nicht allein eine Forderung aus der von der Regierung geführten Preisabbau-Nation, sondern vornehmlich eine notwendige Konsequenz aus der Rohstoffpreisentwicklung. Dem unverhältnismäßig jähen Sturz der Textilrohstoffpreise seit dem letzten Jahre waren bis vor wenigen Monaten die Fertigwarenpreise noch in keinem annähernden Verhältnis gefolgt, sodass das Missverhältnis zwischen Rohstoff- und Fertigwarenpreisen in der Textilindustrie besonders weit auseinanderklaffte. Erst in den letzten Monaten ist in den verschiedenen Branchen der Textilindustrie in etwa eine Anpassung der Fertigwarenpreise an die gesunkenen Rohstoffpreise erfolgt. So gingen die Garnpreise in der Baumwollindustrie gegenüber Frühjahr d. J. um durchschnittlich 20 Prozent zurück. Auch die kartellgebundenen Preise für Baumwollnähfäden wurden um 9 bzw. 12 Prozent reduziert. Die Gewebepreise sanken ebenfalls bis zu 20 Prozent, die Preise in der Wollindustrie gaben um 15—20 Prozent nach. Auch in anderen Branchen traten zum Teil erhebliche Preissenkungen ein.

Nur zu einem Teile haben freilich bisher diese Preisreduzierungen ihre Auswirkungen auch in den Einzelhandelspreisen gezeigt. Vielmehr dienten sie infolge einer verkehrten Kalkulation des Handels vielmehr lediglich zur Vergrößerung der Handelsmarge und brachten so keine Verbilligung der Konsumentenpreise. Die Situation hat sich infolge dieser Entwicklung merklich geändert. Während bis vor wenigen Monaten noch vom Handel der Industrie der berechtigte Vorwurf gemacht wurde, in kurzfristiger Weise den notwendigen Preisabbau zu sabotieren, weist heute die Industrie mit Recht auf die Preisabotage eines Teiles der Händler hin, welche die Auswirkung der Preissenkung auf die Konsumenten verhindert.

Während sich so in einer Anzahl von Textilwaren — insbesondere in den gängigen Warenhausqualitäten und Konfektionsartikeln — eine entsprechende Anpassung der Einzelhandelspreise bemerkbar macht, bleiben bisher zahlreich Textilwaren, hier insbesondere Hochqualitätswaren, noch im Konsumentenpreis starr.

Die Konsumenten aber vermuten hinter dieser einseitigen Preisreduzierung nicht ganz unberechtigt lediglich eine gewisse Reklame-Preisabbau-Mache und halten — durch ihre mangelnde Kaufkraft ohnedies belastet — weiter zurück. Nur die notwendigsten Erneuerungen und Ergänzungen an Textilwaren erfolgen; der übrige Bedarf wird mehr oder weniger notgedrungen zurückgestellt.

Die Lage der Textilwirtschaft wird durch diese neue Komplikation beträchtlich erschwert.

### Sozial-Propaganda

Die „Gesellschaft zur Verbreitung volkswirtschaftlicher Kenntnisse“ in Dresden hat die Konjunktur richtig erfasst. Nicht daß sie im Sinne wirklicher Volksaufklärung über die Wirtschaftskrise, ihre Ursachen und Mittel zu ihrer Milderung tätig wäre. Das ist kein einbringliches Geschäft. Vorteilhafter und gewinnversprechender ist die „Verbreitung volkswirtschaftlicher Kenntnisse“ im Sinne gewisser

## Achtung Kurzarbeiter!

Die wichtigsten Bestimmungen zum Bezüge der Kurzarbeiterunterstützung haben wir bereits in Nummer 41 unserer Textilarbeiterzeitung veröffentlicht. Nun ist aber mit Wirkung vom 10. November 1930 ab eine neue Verordnung bezüglich der Kurzarbeiterunterstützung erlassen worden, wodurch diese Bestimmungen in einigen Punkten geändert werden. Die neue Verordnung hat folgenden Wortlaut:

1. In Artikel 2 Abs. 1 der Verordnung über Kurzarbeiterunterstützung vom 30. Oktober 1928 tritt an die Stelle des Punktes ein Komma; nach diesem werden die Worte eingefügt: „sofern die Wartezeit (Art. 4) auch für ihn selbst erfüllt ist.“

2. Artikel 4 Abs. 1 erhält folgende Fassung: „Kurzarbeiterunterstützung darf nur gewährt werden, wenn in dem Betrieb oder einer Abteilung unmittelbar zuvor in zusammenhängenden Kalenderwochen insgesamt mindestens acht volle Arbeitstage, in jeder Kalenderwoche aber mindestens zwei Arbeitstage für die Mehrheit der Arbeitnehmer durch Kurzarbeit oder Aussetzen ausgefallen sind und dadurch das Arbeitsentgelt entsprechend verringert worden ist.“

3. Diese Verordnung tritt am 10. November 1930 in Kraft.

Es handelt sich somit bei dieser neuen Verordnung um eine Änderung der Wartezeit für den Bezug der Unterstützung. Während nach der bisher geltenden Regelung der Bezug der Unterstützung für den einzelnen Kurzarbeiter nicht unbedingt von der Erfüllung der achtstägigen Wartezeit abhängig war, ist nunmehr diese Wartezeit für jeden einzelnen zwingend vorgeschrieben. Hier

ist somit eine Verschärfung der bestehenden Bestimmungen eingetreten.

Andererseits ist insoweit eine Milderung eingetreten, als nach der neuen Verordnung für den Bezug der Kurzarbeiterunterstützung nicht mehr notwendig ist, daß der Betrieb als Ganzes die Wartezeit durchgemacht hat. Es genügt jetzt schon, wenn die Mehrheit des gesamten Betriebes oder einer geschlossenen Betriebsabteilung die Wartezeit erfüllt hat. Ein praktisches Beispiel möge dies näher erläutern:

In einem Betriebe von 200 Arbeitern wird verkürzt gearbeitet. Aber nicht alle Betriebsangehörige sind Kurzarbeiter, sondern nur 120 Mann. Trotzdem würde in diesem Falle jeder einzelne Kurzarbeiterunterstützung beanspruchen können, wenn die Mehrheit und er selbst die Wartezeit durchgemacht haben. Genau so würde auch verfahren werden, wenn es sich um Kurzarbeit einer geschlossenen Abteilung dieses Betriebes handelte und die Mehrheit der Arbeiter dieser Abteilung in Kurzarbeit steht. Dabei ist nicht von Belang, wie viel Arbeiter diese Abteilung insgesamt beschäftigt. Es kommt nur darauf an, daß die Mehrheit kurzarbeitet.

Die neue Verordnung weist ferner auch ausdrücklich darauf hin, daß Kurzarbeiterunterstützung nur dann gewährt wird, wenn das Arbeitsentgelt entsprechend verringert ist. Bei einem Ausfall von drei Arbeitstagen pro Woche darf nur die Hälfte dessen verdient werden, was man bei Vollarbeit — also in 6 Tagen — verdient hat. Bei 4 und 5 Ausfalltagen entsprechend weniger. Wird während der Kurzarbeit mehr verdient, als es bei gekürzter Arbeitszeit — gemessen an dem Verdienst bei voller Arbeit — entspricht, dann wird die Unterstützung verweigert. R. W.

sozial-reaktionärer Arbeitgeber, die den Augenblick des Abbaues der Lohn- und Sozialpolitik heute wieder für gekommen erachten. Für solche „Volksaufklärung“ gibt es immer noch Interessenten, die sich die Sache etwas kosten lassen. Also treibt die famose Dresdner Aufklärungsgesellschaft „Sozial-Propaganda“. D. h. sie liefert Gehmaterial gegen die deutsche Sozialpolitik und Sozialversicherung gegen entsprechende Bezahlung. Längst abgetane Strafen werden wieder aus der Kumpelkammer hervorgeholt und aufs neue aufgearbeitet. Auch die längst tot gelaubte Harzische Zwangsparade findet wieder Verwendung. In schönen Sprüchlein, auf Lohnblüten aufgedruckt, wird diese „Sozialpropaganda“ für gutes Geld den Arbeitgebern angeboten.

Vielleicht findet sich doch noch mancher Bauer. In der Sozialreaktion war schon immer ein gutes Stück Geld zu verdienen.

### Stegerwald spricht in Düsseldorf

Auf einer Rundgebung der christlichen Gewerkschaften Düsseldorf sprach am 7. Dezember Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald über das Thema: „Die augenblickliche Wirtschaftskrise und ihre Beilegung“. Ausgehend von der gegenwärtigen weltwirtschaftlichen Lage behandelte der Minister eingehend die Finanz- und Steuerpolitik Deutschlands in den letzten Jahren und das Wirtschafts- und Sanierungsprogramm der Reichsregierung. Im Mittelpunkt der nächsten Aufgaben stehe die Zurückdämmung der Arbeitslosigkeit und Arbeitsbeschaffung. Unter diesem Gesichtspunkte müsse das Regierungsprogramm als Ganzes gesehen werden. Voraussetzung für die wirtschaftliche Wiedergesundung Deutschlands sei die Zurückgewinnung des Vertrauens des In- und Auslandes zu Staat und Wirtschaft. Mit sozialistischen und kommunistischen Experimenten sei das nicht möglich. Notwendig sei eine Politik auf weite Sicht, die den gegebenen Verhältnissen Rechnung trage. Die Finanzpolitik

müsse die Bilanzierung des Reichshaushaltes nach den Einnahmen zur Bedingung haben. Steuererhöhungen seien ein zweischneidiges Schwert und in Zukunft nur beschränkt durchführbar. In der Beamtenbesoldung komme es nicht auf eine Kürzung der Gehälter an sich, sondern darauf an, ob die Sicherung der deutschen Beamten überhaupt erhalten bleiben solle. Die erfolgten Streichungen am Sozialetat seien infolge der gestiegenen Belastung und Beitragsausfall unvermeidlich gewesen. In der Finanzpolitik sei eine planmäßig gepflegte Kreditpolitik notwendig, um einen Teil der deutschen Volksbelastung der künftigen Generation aufzulegen. Die innere Ordnung der Finanzen sei auch Voraussetzung für eine tragbare Neuregelung der Reparationslast. Von grundsätzlicher Bedeutung sei endlich die Rentabel-Gestaltung der deutschen Landwirtschaft durch geeignete Maßnahmen, die nicht durch Zölle allein, sondern durch gesunde Selbsthilfemaßnahmen erfolgen müsse. In gleichem Maße, wie der Preisabbau bei der privaten Wirtschaft, müsse er auch bei den Reichs- und Kommunalbetrieben durchgeführt werden. Die Verkürzung der Arbeitszeit werde gegenwärtig von der Regierung im Einvernehmen mit Arbeitgeber und Arbeitnehmer geprüft, ebenso die Heraussetzung der Volksschulpflicht und die Regelung der Landarbeiterfrage. Zur künftigen Lohnpolitik erklärte der Minister, er lehne eine starre, schematische Lohnregelung in Deutschland ab. Auf die besonders gelagerten Verhältnisse müsse in der Frage der Verbindlichkeitserklärungen jeweils Rücksicht genommen werden. Letzten Endes komme es nicht auf augenblickliche Erfolge, sondern auf die Erhaltung der deutschen Sozialpolitik überhaupt an. Sollte die Reichsregierung in ihrem Streben um die Überwindung der deutschen Wirtschaftskrise Erfolg haben, so müsse das ganze deutsche Volk zu ihr stehen und sie in ihren Maßnahmen unterstützen.

Am Nachmittag fand eine anschließende Konferenz der Kartell-Vorstände, Delegierten und Vertrauensleute der christlichen Gewerkschaften statt, an der der Reichsarbeitsminister teilnahm.

### Wie hoch ist die Sozialbelastung?

Sitze ich da in der Seidenstadt Krefeld in einem kleinen Kaffee und warte nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten auf die Abfahrt meines Zuges. Neben einigen anderen Gästen sitzen mir gegenüber zwei Herren in angeregter Unterhaltung. Ihre „hiesigen“ Kenntnisse der Sozialversicherung kennzeichnen sie von vornherein als Kleingewerbetreibende. Sie schimpfen redlich über die schlechte Geschäftslage.

A. zu B.: „In diesem Jahre ist gar kein Weihnachtsgeschäft. Das Publikum hält mit den Einkäufen zurück; daran ist nur die Preissteigerung der Regierung Bräunung schuld. Die Leute hoffen immer noch, daß die Gebrauchsgegenstände noch billiger werden.“

B. zu A.: „Sie haben recht. Man darf aber auch nicht übersehen, daß die Preisspanne zwischen Erzeuger und Verbraucher sehr groß ist. Es gibt Artikel, bei denen die Preisspanne bis zu 1000 Prozent beträgt.“

A. zu B.: „Die Preisspanne ist verständlich, wenn man die ungeheure Steuerbelastung bedenkt, die heute auf dem Gewerbe liegt und dann vor allem die ungeheure soziale Belastung.“

Bis zu einem Drittel des Reallohnes muß man dem Arbeiter für „soziale Beiträge“ in Abzug bringen.“

Hier beteilige ich mich an der Unterhaltung mit folgenden Worten: „Verzeihung, meine Herren, was Sie da sagen, stimmt wohl nicht ganz genau. Die Sozialbelastung beträgt nicht 30 Prozent des Bruttolohnes.“

Darauf großes Erstaunen bei den Herren.

Herr B.: „Wer gibt Ihnen das Recht, sich in unsere Unterhaltung einzumischen?“

Ich antworte: „Das Recht auf Wahrheit zwingt mich dazu. Wo haben Sie gelesen, meine Herren, daß die Sozialbelastung 30 Prozent beträgt?“

B.: „Der Generaldirektor Platjchek hat es festgestellt.“

„Meine Herren, Sie dürfen aber nicht alles glauben, was im Kampf gegen die Sozialversicherung an Behauptungen zur Anwendung kommt. Wenn Sie selbst Arbeiter beschäftigen, dann können Sie die soziale Belastung sehr leicht errechnen. Ich gestatte mir, das jetzt zu tun. Der Arbeiter zahlt:

für Krankenversicherung	4	Prozent
für Arbeitslosenversicherung	3,25	Prozent
für Invalidenversicherung	2,5	Prozent
Das sind 9,75 Prozent oder rund 10 Prozent		

Soll der Arbeitnehmer sonst noch irgendwelche sozialen Beiträge zu zahlen?“

Herr A.: „Ja — ja — Die Lohnsteuer.“

„Das sind keine sozialen Beiträge,“ antworte ich.

Herr B.: „Und dann die Unfallversicherung.“

„Dafür werden dem Arbeiter Beiträge nicht in Abzug gebracht. Wenn Sie, meine Herren, Ihren Arbeitern bisher 30 Prozent in Abzug gebracht haben, dann haben Sie die Pflicht, pro Woche 20 Prozent für die vergangene Zeit zurückzuzahlen. Das dürfte für Ihre Arbeiter ein herrliches Weihnachtsgeschenk werden.“

Im Lokal große Ruhe.

Plötzlich ruft Herr A.: „Fräulein, zahlen!“

Die Herren zahlen und verlassen stillschweigend das Kaffee.

### Bücher auf dem Weihnachtstisch

„Die weite Welt.“ Ein Bildwerk von der Schönheit der Erde. Herausgegeben von F. H. Eddelbüttel, Deutsche Buchgemeinschaft, Berlin.

Ein Prachtwerk! Ein Buch, das man wirklich nur mit Festesfreude in die Hand nehmen kann! In einem bunten Kaleidoskop führt uns dieses köstliche Bildwerk durch die weite Welt und zeigt uns die Schönheit der Erde in leuchtenden Farben. Wenn geht das Herz nicht auf beim Betrachten dieser Bilder, die keine langatmige, textliche Erklärungen notwendig haben, weil sie in ihrer charakteristischen Mannigfaltigkeit für

sich selber sprechen — besser als Bände textlicher Literatur zu sprechen vermögen! Der inneren Schönheit dieses Buches aber entspricht auch sein äußeres Gewand — ein Festgewand — das dieses Reichthums an innerer Schönheit würdig ist. Wir können uns kaum ein schöneres Festbuch denken, als dieses Werk, das die Deutsche Buchgemeinschaft ihren Mitgliedern zugeeignet hat.

„Von deutschen Walde.“ Von Raoul S. France. Mit 26 Zeichnungen und 24 Kunstdruckabbildungen. Deutsche Buchgemeinschaft, Berlin.

Ein Buch, das dazu angetan ist, uns die Schönheit der Natur, die stumme Sprache des deutschen Waldes wieder verstehen und empfinden zu lassen. Ein Buch darum für jung und alt, das uns Begleiter sein sollte auf jedem Gang durch die Natur zu frohem Betrachten. So viel wird heute nach Freude gerufen, gibt es eine köstlichere, reinere und reichere Freude als das Erleben deutscher Heimat und Natur. France führt uns zu ihr, weist uns mit dem liebevollen Wicke des naturverbundenen Menschen ihre Schönheit und macht uns die geheimnisvolle Kraft der Heimatliebe verstehen, indem er uns die Heimat aufs neue schenkt. Wenn wir dieses Buch aus der Hand legen, wird uns immer wieder klar, was deutsches Wesen ist: Verbundenheit mit der Heimat-Natur.

„Deutsche Heimatbilder.“ Von Adolf Eggermann, Volksverband der Bücherfreunde, B. m. S. S., Berlin.

Mit dem Schizzenbuch durch die deutsche Heimat. Keine ostgezeigten Städte- oder Landschaftsbilder zeigt uns der Verfasser. Seine von der Kamera eingefangenen Heimatbilder sind Motive, die ab vom alltäglichen Schauen uns die deutsche Heimat zeigen in ihrer verborgenen Schönheit. Eine frohe Wärme und Lebensnähe aber liegt über diesen Aufnahmen, die Sonne und Licht, Stimmung und Weltfrieden atmen. Dieser Reiz gesammelter Schönheit liegt auch in den schizzenhaften Betrachtungen, die ins Versehen dieser Bilder einführen und dem Leser den Blick klären für ein rechtes Betrachten voll Ruhe und Feierstimmung. Ein frohes, schönes Buch!

„Unsere Technik.“ Von Siegfried Hartmann. Mit 193 Abbildungen. Volksverband der Bücherfreunde.

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, dem Laien einen Einblick in die technischen Tatsachen und zugleich einen Überblick über die Entwicklung der modernen Technik zu geben. Die gute Illustration des Buches und der unterhaltende Ton





### Manteltarifstreit in der Lausitzer Tuchindustrie

Nachdem in den Lausitzer Tuchindustrien, umfassend die Orte Cottbus, Forst, Spremberg, Guben, Finsterwalde und Luckenwalde seit acht Monaten ohne Manteltarif gearbeitet wird, scheinen die Arbeitgeber in den genannten Orten es darauf abgesehen zu haben, einen kollektiven Arbeitsvertrag auszuwickeln und Einzelarbeitsverträge einführen zu wollen. Aus diesem Grunde wurde in allen Betrieben folgende Bekanntmachung angeschlagen:

Der Manteltarifvertrag der Lausitzer Tuchindustrie vom 23. Mai 1928 ist infolge Kündigung durch die Gewerkschaften am 31. März 1930 abgelaufen; von diesem Tage ab besteht daher ein tarifloser Zustand. Da bislang ein neuer Tarifvertrag nicht zustande gekommen ist, besteht im Interesse der ordnungsmäßigen Betriebsführung und im Hinblick auf die Eigentümlichkeiten der Tuchindustrie ein wirtschaftliches Bedürfnis, für die Zukunft hinsichtlich der nachstehenden Arbeitsbedingungen einen klaren und einheitlichen Rechtszustand zu schaffen. Zu diesem Zweck kündigen wir hiermit die Arbeitsverträge der in unserem Betriebe beschäftigten Arbeiter zum 26. November. Diejenigen unserer Arbeiter, die mit der nachstehenden Regelung der Arbeitsbedingungen nicht einverstanden sind, können am 26. November 1930 ihre Papiere in Empfang nehmen. Fortsetzung der Arbeit über den 26. November hinaus gilt als Einverständnis mit den nachstehenden im einzelnen aufgeführten Arbeitsbedingungen.

Vom 27. November 1930 ab gelten für die Mehrarbeit und für die Betriebsstörungen für die in unserem Betriebe beschäftigten Arbeiter folgende

#### Arbeitsbedingungen:

##### Mehrarbeit:

1. Die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit ausschließlich aller Pausen beträgt 48 Stunden, unbeschadet etwaiger tariflicher Abmachungen über Mehrarbeit gemäß § 5 A. Z. B. O.

2. Soweit nach gesetzlichen Bestimmungen oder auf Grund behördlicher Zulassung Ueberarbeit zulässig ist, ist diese im Bedarfsfalle nach Anordnung der Betriebsleitung zu leisten.

##### Arbeits- und Betriebsstörungen:

1. Entstehen im Betriebe Schwierigkeiten bei der Versorgung eines Arbeiters mit Arbeitsmaterial, so ist der Arbeitgeber, wenn er den Arbeiter im Betriebe zurückhält, oder wenn es sich nur noch um die letzten zwei Stunden des Arbeitstages handelt, verpflichtet, die ausgefallene Arbeitszeit mit Grundlohn zu bezahlen.

2. Werden im übrigen infolge von Betriebsstörungen irgendwelcher Art der Betrieb oder einzelne Betriebsabteilungen ganz oder teilweise stillgelegt, so haben die Arbeiter einen Anspruch auf Lohn nur dann, wenn sie vom Arbeitgeber im Betriebe zurückgehalten werden. Bei Zurückhaltung der Arbeiter im Betriebe ist die veräumte Arbeitszeit mit Grundlohn zu bezahlen.

Der durch Betriebsstörung eingetretene Arbeitsausfall ist auf Verlangen des Arbeitgebers innerhalb von drei Wochen, gerechnet vom Tage der Wiederaufnahme der Arbeit an, nachzuholen.

3. Wenn ein Arbeiter durch einen in seiner Person liegenden Grund verhindert ist, die ihm vertraglich obliegende Arbeit zu leisten, so hat er für die Dauer dieses Arbeitsausfalles keinen Anspruch auf Lohn.

Abweichend von dieser Bestimmung wird veräumte Arbeitszeit in folgenden Fällen bezahlt:

- a) Bei Betriebsunfällen bis zu acht Arbeitsstunden,
b) beim Tode des in häuslicher Gemeinschaft lebenden Ehegatten bis zu acht Arbeitsstunden,
c) beim Tode von Kindern unter 17 Jahren, sofern sie in häuslicher Gemeinschaft lebten, bis zu vier Arbeitsstunden.

Zu diesem Anhang wurde in unseren Ortsgruppenversammlungen, die überall stark besucht waren, Stellung genommen. Das Vorgehen des Arbeitgeberverbandes wurde aufs schärfste verurteilt und einmütig ab-

## Skandal in der Lampertsmühle

Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes klagen gegen ihren eigenen Betriebsratsobmann.

Am 11. November 1930 hat das Arbeitsgericht Kaiserslautern in Sachen Arbeiterschaft v. Betriebsobmann Karl W e r l e wie folgt entschieden:

1. Die Mitgliedschaft des Antragsgegners Karl W e r l e im Betriebsrat der Baumwollspinnerei und -weberei Lampertsmühle A.-G. in Lampertsmühle, wird für erloschen erklärt.

2. Der Antragsgegner hat die Kosten des Verfahrens zu tragen. Gebühren und Auslagen werden nicht erhoben.

Die Klage wurde eingereicht von 171 Beschäftigten, wovon 4 unorganisiert, etwa 30 in unserer und der Rest im Deutschen Textilarbeiterverband organisiert sind.

Nach den von dem Arbeitsgericht festgestellten Gründen lag der Klage folgender Tatbestand zu Grunde: Die Direktion der Firma hatte in einer Betriebsratsitzung am 11. Juli 1930 v o r g e s c h l a g e n, daß die Schmalstuhlweber in Zukunft statt 4 sechs Webstühle bedienen sollen, um die Gestehungskosten herunterzudrücken. Der bisher für 4 Webstühle berechnete Akkordlohnsatz sollte auf 6 Stühle umgerechnet werden. Der Betriebsrat wurde ersucht, diesen Vorschlag der Weberschaft vorzutragen. Der Betriebsratsobmann W e r l e hat sich dieser Aufgabe in einer Weise entledigt, die zu der Klage der Arbeiterschaft geführt hat.

Nach der vorliegenden Begründung des Urteils hat W e r l e der Arbeiterschaft mitgeteilt, daß die Betriebsleitung beschlossen habe, daß jeder Weber 6 Stühle bedienen muß. Er erklärte der Arbeiterschaft, daß die Firma nicht kündigen könne,

wenn sie es dennoch tue, müsse sie jedem Arbeiter je nach seiner Beschäftigung 700—800 Mk. zahlen. Er drohte, den ersten, der 6 Stühle laufen lasse, in der „freien Presse“ als Arbeiterverräter zu veröffentlichen.

Um der Betriebsleitung ein positives Resultat zu übermitteln, hat er dann einen Zettel herumgeschickt mit der Aufschrift: „Wer mit 6-Stuhlbedienung einverstanden ist, bitte Namen unterzeichnen“.

An einem Tage vor dem 14. September hat er sein Amt als Betriebsratsobmann in der Weise ausgeübt, daß er während der Mittagspause im Speisesaal des Betriebes Flugblätter mit einem Wahlauftrag der sozialdemokratischen Partei verteilt und unter Krüftigung der Reichsregierung zur Wahl der Reichstagswahlliste 1 (sozialdemokratische Partei) aufgefordert hat.

Wir begnügen uns mit der Wiederholung dieser aus dem Urteil herausgegriffenen Tatsachen, die durch Zeugenaussagen erhärtet worden sind. Ob die Bedienung von 6 schmalen Webstühlen in einer Zeit großer Arbeitslosigkeit zweckmäßig ist, steht hier nicht zur Erörterung. Es kommt auf die Geschicklichkeit der Betriebsvertretung an, die Arbeiterschaft vor Schaden zu bewahren. Das Vorgehen des Betriebsratsobmanns W e r l e hat sicher mit Geschicklichkeit nichts zu tun. Wir haben die äußerst betrübliche Tatsache zu verzeichnen, daß Mitglieder einer gewerkschaftlichen Berufsorganisation ihren eigenen Betriebsratsobmann und „freigewerkschaftlichen Verbandskollegen“ verurteilten. Diese Erscheinung dürfte in der Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung einzig dastehen.

gelehrt. Die Verhandlungen beim Reichsarbeitsministerium Berlin führten auch zu keiner Einigung. Es wurde dabei nur erreicht, daß der Arbeitgeberverband den Tag der Kündigung auf den 1. Dezember 1930 verlängerte.

Am Sonntag, dem 30. November, traten in Cottbus die Vertreter der am Tarifvertrag beteiligten Organisationen zusammen, um zu der jetzigen Lage Stellung zu nehmen. Nach eingehender Beratung wurde folgende Entscheidung angenommen:

Die am Sonntag, dem 30. November 1930, in Cottbus tagende Konferenz der Textilarbeitervertreter für den Tarifbezirk Lausitz beschließt:

Um sich nicht den Vorwurf zuzuziehen, die Textilarbeiterchaft der Lausitz habe durch Kampfmaßnahmen ein vor dem Reichsarbeitsministerium schwebendes Schlichtungsverfahren sabotiert, beschließt die Konferenz, unter einem tariflosen Zustand solange weiter zu arbeiten, bis das Ergebnis des vom Reichsarbeitsminister durchgeführten Schlichtungsverfahrens zur Stellungnahme vorliegt.

Die Konferenz nimmt aber auch mit Erstaunen Kenntnis davon, daß das Reichsarbeitsministerium weder die Durchführung des Schlichtungsverfahrens angeordnet, noch dasselbe abgelehnt hat, sondern daß es die Durchführung des Schlichtungsverfahrens zurückstellte, um sich grundsätzlich in der ganzen Angelegenheit zu informieren. Die Konferenz erblickt in dieser Maßnahme des Reichsarbeitsministeriums eine Verhinderung des von den Gewerkschaften für die Lausitz beantragten Schlichtungsverfahrens.

Die Konferenz stellt fest, daß durch das schwebende Schlichtungsverfahren beim Reichsarbeitsminister die Bekanntmachung der Unternehmer vom 18. November 1930 rechtlich für die Textilarbeiterchaft der Lausitz keinerlei Bedeutung mehr hat, und somit bis zur Durchführung des Schlichtungsverfahrens durch das Reichsarbeitsministerium gegenstandslos geworden ist.

Die Textilarbeiterchaft der Lausitz kann, wenn es nach dem Willen einiger Scharfmacher der Lausitzer Textilindustrie gehen sollte, in der nächsten Zeit vor schwere

Entscheidungen gestellt werden. Darum ist ein noch fester Zusammenschluß in den Gewerkschaften dringend geboten.

### Berufsschule für erwerbslose Jugendliche

Das Vorbild der Gewerkschaften.

Der preussische Handelsminister hat die Regierungspräsidenten beauftragt, Vorarbeiten für eine Erweiterung der Berufsschulpflicht für die erwerbslosen, nicht berufsschulpflichtigen Jugendlichen vorzunehmen. Nach seinem Erlaß will der preussische Handelsminister für die erwerbslose Jugend einen zusätzlichen Unterricht im Umfang von 12—18 Stunden in der Woche, soweit sie der Berufsschulpflicht unterliegt, und in einem Umfang von 18—24 Stunden in der Woche, soweit sie nicht berufsschulpflichtig ist, einführen. Der Zweck ist eine Bereinigung der erwerbslosen Jugendlichen, um sie von einer Entwürdigung der Arbeit und vom Müßiggang fernzuhalten.

Der Erlaß der preussischen Handelsminister will eine Regelung für die arbeitslosen Jugendlichen einführen, die von einzelnen Gewerkschaften schon seit längerer Zeit mit Erfolg durchgeführt wird. Bei den Stellenermittlungen der Berufsverbände können die Ausbildung und die Leistungen der erwerbslosen Jugendlichen eingehender überprüft werden, als es der Arbeitsvermittlung möglich ist. Die besonderen Bindungen des Berufsverbandes geben die Möglichkeit, daß diejenigen Jugendlichen, bei denen Lücken in ihrer Berufsausbildung festgestellt werden, von der Stellenermittlung ihres Berufsverbandes zum Besuch für sie kostenlosen Unterrichtes angehalten werden. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband hat mit dieser Einrichtung sehr gute Erfahrungen gemacht. Da nach dem Erlaß des preussischen Handelsministers auch die Berufsverbände bei der Bereinigung der jugendlichen Erwerbslosen mit herangezogen werden sollen, kann eine Verwertung der Erfahrungen der Berufsverbände bei der Ausdehnung der Berufsschulpflicht gut verwendet werden.

seiner Darstellung ergänzen sich in vorteilhafter Weise. Das Buch ist belehrend und doch nicht wissenschaftlich trocken abhandelt. Darum wirkt seine Lektüre, trotz der zeitweiligen Schwierigkeiten der Materie, auch nicht ermüdend und führt den Leser in angenehmer Weise auch über die technischen Schwierigkeiten gut hinweg. Was aber dem Buch besonderen Wert gibt, ist seine grundsätzliche positive Tendenz, die in allen technischen Errungenschaften und Fortschritten nur Dienstleistungen am Menschen erkennt. Mit Recht zieht der Verfasser aus seinen Betrachtungen das Fazit: die Aufgabe der Technik, nicht Herrscherin, sondern Dienerin des Menschen zu sein.

„Atom und Kosmos.“ — Das physikalische Weltbild der Gegenwart. Von Prof. Hans Reichenbach, Deutsche Buchgemeinschaft Berlin.

Mit dem allgemein gemachten technischen Interesse unserer Generation ist in breiten Volksschichten auch das Interesse an den physikalischen Problemen in Natur und Technik erwacht. Die auf einen engen Kreis von Spezialisten beschränkte Literatur machte es bisher dem Laien kaum möglich, in die Geheimnisse des physikalischen Naturgeschehens einzudringen und sich ein Bild von der Naturgeschehnisse des Weltalls zu machen. Die vorliegende Darstellung der Physik stellt eine Zusammenfassung von physikalischen Laienvorträgen dar, die der Verfasser 1929/30 im Berliner Rundfunk gehalten hat. Sie gibt einen wertvollen Überblick über das gewaltige physikalische Gebiet der modernen wissenschaftlichen Erkenntnisse und ergänzt damit in wertvoller Weise eine offene Lücke, die bisher noch in unseren Betrachtungen bestanden hat.

Herr Jörg von Grundsberg, der deutschen Landsknechte Heber Vater, von Maxim. Müller, Herder-Verlag, Freiburg.

Eine seltsame Parallele zur heutigen Zeit. Verfallendes Mittelalter — aufsteigende neue Zeit. Verborgene und unklar verankert sich das Gesicht der Zeitenwende noch in schmerzvollen Zuckungen; alt steht gegen jung. Gegenjählichkeit und Kampf kennzeichnen die nahende Schicksalswende. In den Tornen der neuen Zeit aber steht ein Mann, der wie selten einer deutschen Wesen in sich trägt: Herr Jörg von Grundsberg, der deutschen Landsknechte lieber Vater. Er legt das Rittergeschick der alten Zeit aus der Hand und nimmt die Hellebarde der Landsknechte in die Faust — das Zeichen der neuen Zeit, in der Deutschlands Schicksal begründet steht. Ueber allem Neuen aber beglückt er dennoch deutsche Art: Wahrheit, Mut und Treue — bleibt „adelig“ in seinem Innern auch als ein „Reuter“ im

Bandschuh und Landsknechtsgewand, bis zu seinem königlichen Untergang. Als leuchtendes Beispiel steht diese deutsche Heldenfigur vor uns, alles und neues zu vereinen in unserem Schaffen und Streben nach glücklicher deutscher Zukunft.

Die Mädels aus der Kadengasse. Von Elisabeth Burger, Bergstadt-Verlag, Breslau, Leinen 6, — RM. einf. Halb, 4,50 RM.

Ein neues Buch von Elisabeth Burger. Sie ist uns längst keine Unbekannte mehr. Ihre Tagebucheinträge „10 Jahre Stordentante“ haben ihr auch im Kreise unserer Leser zahlreiche Freunde zugeführt. Der Elisabeth Burgers Erzählungen liest, kann sich kaum dem tiefen Einfluß dieser schlichten, offenen Darstellungsweise verschließen. — Auch in diesen Lebensschilderungen der Mädels aus der Kadengasse spricht wieder die einfache gerade Frauennatur zu uns, die selber das Leben mit all seinen Licht- und Schattenseiten erfahren hat, und darum am besten uns auch sagen kann, „um was es geht“. Wir wünschen ihre Bücher in aller Hände.

Athanasius kommt in die Großstadt. Von Cosmus Flan, Bergstadt-Verlag, Breslau, Preis des 376 Seiten starken Leinenbandes RM. 6,—

Dieses Buch befaßt sich nicht nur mit dem Problem der modernen Zukunfts-Großstadt an sich. Es befaßt sich mit der Zukunft der Menschheit überhaupt, mit der Zukunft eines entsetzten, mechanischen Materialismus, wie er dunkel, drohend vor uns steht. Und trotzdem die Geschehnisse dieser Erzählung phantastisch gestaltet und utopisch gesehen sind, geben sie uns dennoch um ihrer inneren Wahrheit und Folgerichtigkeit willen reizen Wert, indem sie uns die unbedingte Polarität der letzten tieferen Menschheitsbestimmung weisen: den höheren christlichen Lebenszweck der Menschheit. — Das aber gibt dem Buche — weit über den Wert seiner spannenden Schilderung hinaus — seine eigentliche Bedeutung.

„Weltgeschichte“, Dr. Alphonse Nobel, Ganzleinen RM. 10,— für unsere Mitglieder nur 6,— RM., einschließlich Porto RM. 6,45, Christlicher Gewerkschafts-Verlag, Berlin-Wilmersdorf.

Auf 320 Seiten erleben wir hier die Geschichte der Welt von den grauen Vorzeiten bis in unsere heutigen Tage. Es ist nicht eine einfache Aneinanderreihung von Geschichtsdaten, sondern eine lebendige und äußerst interessante Schilderung aller bemerkenswerten historischen Tatsachen. Nach unseren Kenntnissen gibt es keine zweite Weltgeschichte, die einen der-

artigen Wissensstoff in dieser kurzen, für jedermann verständlichen und anregenden Sprache, dabei durchaus wissenschaftlichen Sachlichkeit bewältigt. Diese Weltgeschichte liefert ferner den Beweis, daß gerade der christliche Standpunkt einem unvorefesselten geschichtlichen Schriftsteller die Großzügigkeit gibt, auch solche Verirrungen der Geschichte objektiv darzustellen, die durch den Niedergang der Ideale und des religiösen Lebens und durch bittere Kämpfe um die Wahrheit gekennzeichnet sind.

Gewiß gibt es eine große Anzahl von Weltgeschichten. Sie sind jedoch entweder zu umfangreich und zu gelehrt, infolgedessen auch sehr teuer, oder aber zu kurz und zu wenig belehrend; vielfach leider auch zu einseitig. Diese Weltgeschichte hat die Vorteile von allen: 1. wissenschaftlich objektiv und die ganze Weltgeschichte umfassend, 2. kurz, flüssig und äußerst interessant geschrieben. Wenn man nun noch den außerordentlich billigen Preis und die vornehme Ausstattung betrachtet, dann muß man dem Verfasser, dem Verlag und auch unseren deutschen Lesern zu dieser Herausgabe aufrichtig gratulieren.

Diese Weltgeschichte von Nobel dürfte nicht nur den diesjährigen Weihnacht-Büchermarkt beherrschen, sondern noch für lange Zeit das Buch sein, das man sich und anderen schenkt.

### Allgemeine Rundschau

Adolf Damaskische feierte am 24. November seinen 65. Geburtstag. Dieser Kämpfer für eine deutsche organische Bodenreform mehr in seinen Vorträgen und Schriften immer wieder hin auf die besondere Bedeutung der Bodenreform für die Träger der deutschen Arbeit. Qualitätsarbeit kann nur von Qualitätsarbeitern geleistet werden. Darum kämpft Damaskische immer wieder für die Errichtung von Heimstätten, in denen der deutsche Arbeiter Qualitätsmensch werden und bleiben kann. Diese Heimstätten ermöglichen jedem Deutschen die organische Entfaltung. Hier spürt er um sich Licht, Luft, Sonne und Leben. Damaskische sieht in der Bodenreform die Grundvoraussetzung für die soziale Befriedigung und den wahrhaft starken nationalen Renaissances unseres Volkes. Die Bodenreform bietet in ihrer Wirkung die Grundlagen für den unmittelbaren Aufstieg der deutschen Arbeiterschaft. In diesem Sinne würdigen auch die christlichen Gewerkschaftler diese wahrhaft soziale und nationale Arbeit dieses Mannes und seines Werkes und wünschen ihm noch viele Jahre erfolgreichster Schaffens zum Segen unseres ganzen Volkes!

